

Intern

Guten Tag, Astrid Bold-Heimlich,

Sie haben die folgenden Artikel ausgewählt:

Diese Dokumente beinhalten **urheberrechtlich geschützte Texte und Bilder**.
Aus urheberrechtlichen Gründen erhalten Sie **z.T. ausschließlich Text-PDFs**.

Inhalt

1. Allein auf die Garage ist Verlass vom 30.01.2016 - 5077 Zeichen
Kölner Stadt-Anzeiger Seite 21

1. Februar 2016

DUMONT
CONTENT CENTER

Kurz-Anleitung

• **PDF speichern:**

Sie können dieses PDF auf Ihrer Festplatte speichern. Bitte benutzen Sie das Speichern-Menü oder klicken Sie auf den  Speichern-Button Ihres Browsers.

• **PDF drucken:**

Zum Drucken benutzen Sie bitte das Drucken-Menü oder klicken Sie auf den  Drucken-Button Ihres Browsers.

Dieses PDF-Dokument ist ausschließlich für den internen Gebrauch bestimmt.

Die Übernahme und Nutzung der Daten zu anderen Zwecken bedarf der schriftlichen Zustimmung.

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an unseren Service:

Dieter Martens
Tel. (0221) 2242-259
dieter.martens@mds.de

Michael Weniger
Tel. (030) 2327-6269
michael.weniger@berliner-verlag.de

Allein auf die Garage ist Verlass

AUSSTELLUNG Das Museum Morsbroich Leverkusen zeigt, was Künstler so zu Hause treiben

VON ALEXANDRA WACH

Ausgerechnet im Wäscheschrank. Miriam Bäckström hat das richtige Händchen für indiskrete Möbelstücke. Die Schwedin fotografiert bei Tageslicht Wohnungen, deren Bewohner kürzlich verstorben sind. Während der Haushalt aufgelöst wird, schleicht sie sich hinein und nimmt abgestellte Pantoffeln ins Visier, abgehängte Bilderrahmen oder eben das Innere eines Schrankes, in dem neben sorgfältig geordneten Bettlaken eine Fotosammlung von barbusigen Nackten die letzte Ruhe stört. Mit den Menschen verschwinden allmählich auch die Geschichten hinter den Dingen. Die Unschärfe möglicher Deutungen reizt und beschämt zugleich, denn das Material, mit dem der Betrachter dieser intimen Einblicke jongliert, könnte nicht privater sein.

Auf der anderen Seite ist das traute Heim längst kein Garant mehr dafür, dass die Welt außen vor bleibt. Die Niederländer galten früher noch als exhibitionistisch,

Die eigene Wohnung gilt mittlerweile als eine Art Selbstporträt

weil sie in ihren Fenstern keine Gardinen anbrachten. Im digitalen Zeitalter beäugen Konzerne und Geheimdienste unbemerkt das private Treiben, und die öffentliche Selbstinszenierung im Netz ist zum Volkssport aufgestiegen. Es war also eine Frage der Zeit, bis das Wohnen in den Fokus von Kuratoren gerät. Parallel zur Ausstellung „Homebase“ in der Nürnberger Kunsthalle richtet nun auch das Leverkusener Museum Morsbroich mit der Gruppenschau „Aufschlussreiche Räume“ seinen Blick auf das Interieur, das heute nicht nur funktionale Einrichtung sein will, sondern auch ein Vehikel zum Selbstporträt, wenn nicht gar Spiegel der inneren Verfasstheit des Bewohners.

Kurator Fritz Emslander konnte einige der ausgewählten Künstler dazu animieren, auf die einst bewohnten Schlossräume zu reagieren. Claus Richter etwa hat sich im ersten Stock ein ganzes Zimmer im Art-déco-Stil eingerichtet. Der Teppich und die Wände sind im eleganten Schwarz gehalten, die Möbel arbeiten sich an ornithologischen Vorgaben ab. Vögel ent-



Gelungene Augentäuscherei: Matthias Weischer's Gemälde „Gelbe Lampe“

Foto: VG Bild-Kunst

Zur Ausstellung

„Aufschlussreiche Räume – Interieur als Porträt“, Museum Morsbroich Leverkusen, Gustav-Heinemann-Str. 80, Di.–So. 11–17 Uhr, Do. 11–21 Uhr, bis 24. April. Zur Ausstellung erscheint ein Reader bei Strzelecki Books. Er kostet 6 Euro.

Eröffnung: Sonntag, 31. Januar, 12 Uhr. (ksta)

deckt man in jedem Paravent und Teeservice, während mitten in dem theatralischen Setting eine in weiße Tücher umhüllte Gestalt geistert. Sie ist dem 1887 geborenen Illustrator Alastair nachempfunden, der sein exzentrisches Leben auf den Wohnsitzen seiner adeligen Gönner als Gesamtkunstwerk inszenierte.

Andreas Schulze nimmt den Wettstreit um den aufschlussreichsten Raum an, indem er

dampfende Auspuffrohre an die Wände malt. Auf einem Tisch schauen den Besucher Keramikvasen in Gestalt eines männlichen Kopfes an, der verdächtig dem Künstler ähnelt. Aus ihrer Schädeldecke sprießen seltsame Gewächse. Landschaft trifft unter dem Lokalkolorit-Titel „Buntes Wesseling“ auf schmutzige Industrie und der Urheber der Konfrontation outet sich als humoriger Dirigent greller Wohlstandstöne.

Einen nachdenklichen Kommentar zu unseren Wohlühlwelten liefert in dieser erfreulich anregenden und facettenreichen Schau Andrea Zittel. Die US-Amerikanerin lebt in der Mojave-Wüste, was sie nicht daran hindert, alle lebensnotwendigen Produkte per Paketbote zu empfangen. Die Verpackungen verarbeitet sie zu modularen Möbeln, die wahlweise auch als minimalistische Skulpturen durchgehen. Komplettiert wird ihre Rauminstallation durch eine Zeitungstapete aus den immer

gleichen Nachrichten entlang eines lateinischen Blindtextes, vertrockneten Teebeutel als Sinnbild rarer Muße-Phasen und einem in den Raum gestreckten Riesenkalender, der über 39 Tage hinweg dokumentiert, wie viel Zeit die Künstlerin im Internet oder beim Schreiben von E-Mails verbrachte.

Von einem Rückzugsort kann hier eigentlich keine Rede mehr sein. Und das Private ist längst öffentlicher getaktet, als es uns lieb sein kann. Wie gut, dass wenigstens noch auf die Garagen Verlass ist. In diesem Sub-Genre des Interieurs entdeckt die Fotografin Simone Demandt eine Typologie der Ordnungskonzepte. „Freude am Leben“ heißt die Serie, in der eitle Eigendarstellung ein Fremdwort ist und der Kauz in uns triumphiert. Wenn er nicht Kuhfelle unter verhätschelte Auto auslegt, stellt er ein Indianerzelt als Abstandhalter zum chaotischen Draußen auf. Auf dieses Refugium können Sie bauen!

LYRIK

Bernardo Atxaga

Ein finnischer Tag (Telefongespräch mit Garikano)

Einen finnischen Tag,
ich brauche einen finnischen Tag,
so lang wie zwanzig, dreißig
oder vierzig Tage zusammen.

Ich möchte einen finnischen Tag,
um mit dir weiter darüber zu sprechen,
wie wir außerhalb des Paradieses
leben könnten.

Der finnische Himmel ist blau,
und jetzt im Sommer noch blauer,
die Sonne sieht aus wie eine Orange,
und der Mond auch, eine andere Orange.

Ich möchte einen langen finnischen Tag
mit zwei Orangen am Himmel.
Langsam nähern wir uns der Lösung,
wie wir außerhalb des Paradieses leben könnten.

Aus dem Spanischen von Manfred Bös



Bernardo Atxaga, 1951 im baskischen Asteasu (Spanien) geboren, ist Romancier, Erzähler, Lyriker und Kinderbuchautor. Auf Deutsch erschien zuletzt sein Roman „Der Sohn des Akkordeonspielers“ (Insel, 2006). Atxaga liest gemeinsam mit den Autoren der Poetica und Autoren der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung in der Veranstaltung „Poetry Meets Scenery“ am Samstag, 30. 1. 2016, um 20 Uhr im Depot 2 des Schauspiel Köln. Eintritt: 12 Euro (erm. 7 Euro).

Die Poetica ist ein Kölner Festival für Weltliteratur und findet in diesem Jahr zum zweiten Mal statt. Zu den Teilnehmern zählen Juri Andrucho-wytsch (Ukraine), Bernardo Atxaga (Spanien), Georgi Gospodinov (Bulgarien), Lavinia Greenlaw (Großbritannien), Durs Grünbein (Deutschland), Paul Muldoon (USA), Ilma Rakusa (Schweiz), Ana Ristović (Serbien), Sjón (Island) sowie Aleš Šteger (Slowenien).

FRAKTUS IN DER LIVE MUSIC HALL

Die Schrauben der Hysterie

Obwohl es sie eigentlich nie gab, ist sie wieder da. Die Band, die 2012 nach fast 30 Jahren Pause mit dem Re-Release ihrer Langspielplatte „Automate“ ein viel umjubeltes Comeback feierte, haben ein neues Album am Start. „Welcome To The Internet“ heißt es, und wer immer noch glaubt, dass Fraktus eine Kopfgeburt der drei Männer vom Faxenkombinat „Studio Braun“ ist, wird in der Kölner Live Music Hall eines Besseren belehrt. Bernd Wand (alias Jacques Palminger), Dickie Schubert-Starshine (aka Rocko Schamoni) und Torsten Bage (alias Heinz Strunk) sind die Klangtüftler, die Künstler von Depeche Mode über Kraftwerk bis zu New Order und Yello inspirierten.

Fraktus stehen 2016 voll im Saft und kümmern sich, jeder ausgestattet mit dem Ego eines Flugzeugträgers, zusammen um die wirklich relevanten Themen. Oder wie Torsten Bage es live on stage formuliert: „Wir drehen an den Schrauben der Hysterie.“ Oder an den Legenden der Popmusik: „Musik aus Strom“ ist ein gelungenes Diss auf das angestrenzte und oft arg bemühte Gebaren von Kraftwerk, so verdammt seriös sein zu wollen. Fraktus sind genau das nicht, und wie sie die Musikindustrie und sich selbst auf die Schippe nehmen, erfordert immer wieder den Fraktus-Schlachtruf, der eigentlich nie einer war. Aber trotzdem immens wichtig ist: „Oweeeeyoo!“ (MaW)

Kölner Illustrierte präsentiert die Highlights im Februar

- **Unser Titelthema: Höhner live**, LANXESS arena, 23.04.
 - **Nitro Circus**, LANXESS arena, 17.02.
 - **Ennio Morricone**, LANXESS arena, 18.02.
 - **Lacrimosa**, Live Music Hall, 24.02.
 - **Springmaus**, Treff am Ofen, AVG-Gelände, 03.03.
 - **The Bar at Buena Vista**, Kölner Philharmonie, 26. und 27.03.
- Unser Party-Tipp:** Karneval in der Live Music Hall, 04.–07.02.

Überall
im Handel!



Kölns informatives
Magazin zum
Mitnehmen



Ganz Köln für 1 Euro!

Jetzt neu: mit QR-Code mehr sehen auf www.koelner.de

Kostenlos in
jedem Heft!